

kommen kann. Die Ästhetisierung aller Lebensbereiche, vor allem auch der Politik, produziert in der Gegenwart eine Reihe von Problemen, die mit den alten konfessionell bedingten Fragestellungen allein nicht mehr bestanden werden können.

Im 30. Band, der mit dem schönen Stichwort *Seele* schließt, ist die TRE an einer Zahl angelangt, die einmal mehr Anlass ist, sie zu loben, dankbar zu sein, dass sie uns geliefert wird, eine Fundgrube, ein Labyrinth, ein Schatz und ein Netz an Wissen, an dem wir Leser mitknüpfen können, weil es da und dort eine offene Masche hat.

Salzburg

Gottfried Bachl

LITURGIE

■ DUFFRER GÜNTHER (Hg.), *Ein Leben für die singende Gemeinde*. Heinrich Rohr zum 95. Geburtstag. (Mainzer Perspektiven. Berichte und Texte aus dem Bistum 10) Mainz 1997. (116). Brosch. DM 5,-.

Die in der Reihe „Mainzer Perspektiven“ erschienene Festschrift zum 95. Geburtstag von Heinrich Rohr, die vom Referat für Öffentlichkeitsarbeit des Bistums Mainz herausgegeben wurde, mag zwar von ihrer Aufmachung und ihrem Umfang her recht unscheinbar wirken, sie birgt jedoch reiche Informationen über Leben und Werk des Kirchenmusikers. Der kleine Band – herausgegeben von Rohrs Mainzer Weggefährten Günther Duffrer – bietet eine Vielfalt an Informationen über die Arbeit Rohrs in den vergangenen gut 75 Jahren. So traf Rohr bereits in den 20er Jahren mit Abt Ildefons Herwegen/Maria Laach und anderen Vertretern der Liturgischen Bewegung – wie Romano Guardini – zusammen; Begegnungen, die ihn offensichtlich in seinem weiteren Wirken maßgeblich beeinflusst haben.

Es ist nun nicht das vorrangige Bestreben dieses Bandes, eine (musik-)wissenschaftliche Gesamtwürdigung der Arbeiten Rohrs vorzulegen. Auch eine kritische Auseinandersetzung mit den von Rohr vorgelegten Kompositionen aus dem Bereich der sogenannten „Deutschen Gregorianik“ – wie: „Christuslob“, „Kleines Antiphonale zum Stundenbuch“, „Deutsches Meßantiphonale“ – etwa in Abgrenzung zu den Arbeiten Godehard Joppichs fehlt in diesem Band, wobei Duffrer anstatt des oftmals von Rohrs Kritikern gebrauchten Begriffs der „Deutschen Gregorianik“ den Begriff „Sprechgesang“ vorschlägt. Besonders aufschlussreich erscheint in diesem Zusammenhang die durch Duffrer vorgenommene Relecture eines Artikels von Rohr (57–69) aus

dem Jahr 1949 über die „Natürliche Grundlage der Gregorianik“.) Doch mag das Fehlen einer solchen kritischen Auseinandersetzung nur vordergründig ein Manko sein, denn ein solches Vorgehen entspräche auch gar nicht der Intention dieser Festschrift.

Der Band will vielmehr den Menschen und Kirchenmusiker Heinrich Rohr näherbringen. Die vielfältigen – teilweise sehr persönlich eingefärbten – Berichte von Kollegen Heinrich Rohrs über die Zusammenarbeit mit ihm, die Berichte von Menschen, die bei ihm kirchenmusikalische Werkwochen besucht haben und begeistert waren, machen deutlich, dass Rohr vor allem ein wichtiger Kommunikator für ein in der liturgischen Bewegung grundgelegtes, im II. Vatikanum erneuertes Liturgieverständnis war und ist; ein Kommunikator auch für eine Auffassung von Kirchenmusik, die – ganz im Sinne des Konzils – die „plena et actiosa participatio“ aller Gläubigen in der Feier der Liturgie anleitet und fördert. Eine Übersicht über die Lebensdaten und die Werke Heinrich Rohrs beschließen das lesenswerte Bändchen.

Münster

Martin Stuflessner

■ THALER ANTON, *Die gottesdienstliche Gemeinde hat Zukunft*. Zur Theologie des Gottesdienstes (Studien zur Pastoralliturgie 15). Friedrich Pustet, Regensburg 2000. (203) Kart. DM 58,-/sFr 55,-/S 423,-.

Der frühere Professor für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Fulda möchte mit seinem Buch zeigen, „dass der Gottesdienst und mit ihm die gottesdienstliche Gemeinde keine Auslaufmodelle sind“ (11). Dabei versucht er soziologische (15–27) und anthropologische Gegebenheiten (28–38) ernst- und aufzunehmen. Liturgietheologisch zentral sind seine Überlegungen über „Die Gemeinde im Gottesdienst“ (39–142). Hier greift Thaler manches auf, was er in seiner Habilitationsschrift (*Gemeinde und Eucharistie*. Freiburg/Schweiz 1988) grundgelegt hat: In zehn Kapiteln werden tragende Begriffe und Gegebenheiten betrachtet vor allem im Blick auf die Gemeinde, die durch die Eucharistiefeier konstituiert wird. Dass Wortgottesdienste heute häufig Ersatzfunktion haben, führt dazu, dass „Die Gemeinde im Wortgottesdienst“ überwiegend unter dem Gesichtspunkt der priestertlosen Gottesdienste behandelt wird (anders allerdings erfreulicherweise die Überlegungen zur Stundenliturgie). Stärker auf die konkrete Praxis zielende pastoralliturgische Überlegungen beschließen das Buch (143–192), dem ein Literaturverzeichnis (192–199) und ein Personenregister (201f) beigegeben ist.